




Ringvorlesung

Weiterempfehlen



Quelle: Caroline Bittermann

Get going. Exploring ways through the climate disaster – Ringvorlesung in Kooperation der AG Klima und dem Studium Generale

 StudyGuide

Programm:

- 12.04.2021 Einführung (A. Weber), Vortrag **"Mehr sein, weniger brauchen: Was der Klimanotstand mit unseren Beziehungen zu tun hat"** (*Thomas Bruhn*, IASS Potsdam)
- 19.04.2021 **"What Climate Collapse Asks of Us: The Surprising Ontology of Climate Chaos"** (*Bayo Akomolafe*, Lagos, Nigeria/Chennai, India)
- 26.04.2021 **"From what is to what if: How Culture can rapidly change to the better"** (*Rob Hopkins*, Transition Town Network, Totnes)
- 03.05.2021 Seminar
- 10.05.2021 **"Die Welt neu denken – Nachhaltige Zukünfte und mutige Menschlichkeit in Transformationszeiten"** (*Maja Göpel* ↗, The New Institute, Hamburg)
- 17.05.2021 Workshop mit Klasse Klima
- 24.05.2021 Pfingsten
- 31.05.2021 **"Animismus: Der blinde Fleck im Klimanotstand"** (*Caroline Bittermann*, UdK)
- 07.06.2021 **"From extractivist art to the work of life: notes betwixt and between art and activism"** (*Jay Jordan*, ZAD, Nantes, Frankreich)
- 14.06.2021 **"Kunst als Widerstand"** (*Folke Köbberling*, Berlin)
- 21.06.2021 **"Prototypes for eco-social renewal"** (*Driving The Human programme*, Berlin)
- 28.06.2021 **"Klimanotstand als Gerechtigkeitskrise"** (*Theresa Leisgang* ↗ und *Raphael Thelen* ↗)
- 05.07.2021 **"Art, Climate Disaster, and Capitalism"** (*Gala Tellechea Vélez*)
- 12.07.2021 Workshop mit Anna Lauenstein und Leon Vatter



Abb. Caroline Bittermann, „Jardins d’amis - CAGN (/Xon/'Oa !Amace)“, 2020/21, 60 x 42 cm, Acryl auf Holz

RINGVORLESUNG SOSE 2021, „Wirklich handeln. Den Klimanotstand als Epochenwandel gestalten / Get going. Exploring ways through the climate disaster“, organisiert vom Studium Generale und der KLIMA AG, UdK Berlin

„ANIMISMUS : DER BLINDE FLECK IM KLIMANOTSTAND“ - Vortrag von Caroline Bittermann

Einführung

„Während in Valladolid die Theologen darüber stritten, ob die Indianer überhaupt eine Seele besäßen, haben diese auf der anderen Seite des Atlantiks Experimente an Konquistadoren angestellt, bei denen sie diese ertränkten, um herauszufinden, ob sie verwesen – eine gute Art festzustellen, ob sie tatsächlich über einen Körper verfügen; denn dass sie eine Seele besitzen, stand für (die Indianer) außer Frage.“ So eine bekannte anthropologische Anekdote, nacherzählt von Bruno Latour in seinem Katalogbeitrag zu einer Ausstellung mit dem Titel „Animismus“.

Das Zitat „Animismus ist der blinde Fleck der Moderne“ stammt aus dieser Ausstellung, die im Haus der Kulturen der Welt in Berlin im Jahr 2012 von Anselm Franke co-kuratiert wurde und es mündet in den Titel meines Vortrages mit einer es zuspitzenden Aktualisierung: dem Klimanotstand. In seinem damaligen Einführungstext beschreibt Anselm Franke den Begriff „Animismus“ als Gegenkonzept zur Moderne, das diverse, vor allem indigene Kultur-Praktiken vereint, die alle außerhalb des offiziellen westlichen Wissensimperiums liegen. In den vorhergehenden Jahren hatte der Begriff im Westen verstärktes Interesse geweckt, weil er das „radikalste Gegenbild zur westlich-modernen Weltsicht darstellte, deren dualistische Konzeption von einer kategorischen Subjekt-Objekt-Trennung ausging“, die man nun in ihrem Allein-Gültigkeitsanspruch zusehends in Frage stellte.

Der Begriff „Animismus“ wurde von dem im 17. Jahrhundert in Berlin wirkenden Protovitalisten Georg Ernst Stahl zur Beschreibung einer religiösen Vorstufe geprägt, dann im 19. Jahrhundert von dem britischen Anthropologen Edward B. Tylor aufgegriffen und - reduziert auf die Definition eines „Glaubens an Geister-Wesen“ - als Ausdruck eines zurückgebliebenen, unzivilisierten Naturzustandes offiziell eingeführt. So diente er zur wissenschaftlichen Rechtfertigung der stetig zunehmenden, kolonialistischen Übergriffe Europas, speziell auf Afrika, zur gewaltsamen Ressourcen-Gewinnung. Genauso wie es auf dem Höhepunkt des Kolonialismus die Aufgabe der Wissenschaft

wurde, durch ihre physiognomische Forschung und die damit verbundene Einführung des Rassismus-Begriffs, die geistige und evolutionäre Unterlegenheit der kolonialisierten, meist dunkelhäutigen Völker zu belegen, wurde der „Animismus“ zeitgleich zum übergreifenden Konzept erklärt, unter das alle Kulturpraktiken als primitiv und irrational herab gewürdigt wurden, die ohne kategoriale Trennung von Natur und Kultur ausgeübt wurden, die den gesamten Kosmos als belebt wahrnahmen oder in denen Objekte sowie die Natur quasi subjektiviert wurden.

Als ein weltweit übereinstimmendes Merkmal des „Neuen Animismus“, beschreibt Philippe Descola 2005 in seinem Buch „Jenseits von Natur und Kultur“, dass „Menschen einigen Nichtmenschen eine mit der ihren identische Interiorität zuerkennen. Diese Disposition vermenschlicht die Pflanzen und vor allem die Tiere, da die Seele, mit der sie versehen sind, ihnen nicht nur erlaubt, sich gemäß den sozialen Normen und ethischen Vorschriften zu verhalten, sondern auch mit letzteren sowie untereinander Kommunikationsbeziehungen herzustellen. Die Ähnlichkeit der Interioritäten erlaubt also, eine Ausdehnung des Stands der „Kultur“ auf die Nichtmenschen mit allen Attributen, die dies impliziert, von der Intersubjektivität, bis hin zur Beherrschung der Techniken über die ritualisierten Verhaltensweisen und die Beachtung von Konventionen“. Grundsätzlich kann man also festhalten, dass sich im „Animismus“ Menschen und Nichtmenschen nicht durch ihre Seele voneinander unterscheiden, sondern durch ihre Körper.

In "Kannibalische Metaphysiken" entwickelt Eduardo Viveiros de Castro eine „Metaphysik des Werdens“. Diese erfordert eine Dekolonisierung des westlichen Denkens, um sich in ihrem lebendigsten Teil dem Aufzeigen von Kosmologien zu widmen, die keine Teilung von Natur und Kultur kennen und deren Beziehungen zu Nichtmenschen auf Vertrauen und Respekt basieren und nicht auf Beherrschung und Ausbeutung. Sie tritt gegen die arrogante Alleinherrschaft an, mit der das westliche Wissensimperium über die Welt-Wissensproduktion verfügt, mit dem angemessenen Recht, nicht-westliche Welterklärungsmodelle und alle nicht-menschlichen Wesen auszuschließen. Der Westen huldigt einem „modernen Kult der Tatsachen-Götter“ und „glaubt als einziger, ein todsicheres System zu kennen“ - wissenschaftlich wie ökonomisch - „mit dem sich ständig gewinnen lässt, während er vielleicht alles verloren hat“. Unterwandern ließe sich dieser Allein-Herrschafts-Anspruch mit einer sich immer weiter konkretisierenden „Animismus-Gegen-Wissenswelt“, die jetzt, da speziell die indigenen Praktiken im Schwinden begriffen sind, als „kostbare Lernmodelle für das Überleben in der Zukunft“ verstanden werden. Es gilt, „neue Weichen zu stellen für ein Reset der Moderne“, so jedenfalls sagt Bruno Latour.

Jetzt geht es allerdings nicht mehr nur um die bloße Benennung der Unterschiede zwischen „Animismus“ und „Moderne“, wie noch vor 10 Jahren, sondern jetzt geht es darum, die Akzeleration der ökologischen Desaster in ihrem wahren Ausmaß ernst zu nehmen. Aus diesem Blickwinkel muss man den „Animismus“ auch heute noch als „blinden Fleck“ im westlich geprägten Macht-Gefüge begreifen. Denn im Verhältnis zum real herrschenden, die Politik mit aggressiver Lobbyarbeit gängelnden Wirtschaftssystem, mit seinen als Green-Deals getarnten Nachhaltigkeits-Märchen, ist der Einfluss der den „Animismus“ repräsentierenden Menschen zwar unterschwellig wirksam, aber im globalen Machtkontext immer noch in einer „Davids-Position“. Obwohl er von einer situierten Wissenschaftstheorie, aber auch von etlichen alternativen, ökologisch fundierten Gegenmodellen und aktivistisch intervenierenden Künstler*innen aller Disziplinen als ein Ensemble von Kultur-Strategien vermittelt wird, die u.a. aufgrund der drohenden Klima-Katastrophen eine zunehmend positive Interpretation erfahren, geht es im offiziellen Diskurs immer noch darum, Wissen von Verunreinigungen zu befreien, den „objektiven“ Blick um jeden Preis aufrechtzuerhalten und dem „Projekt Aufklärung“, mit seinen rein auf die Verstandeskräfte und Profitmaximierung ausgerichteten Parametern, treu zu bleiben, was Machtmissbrauch und vor allem Klima-Ungerechtigkeiten im großen Stil nach sich zieht.

Im „Animismus“ wird nach dringend notwendigen Anregungen und Lösungen gesucht, die helfen könnten, die global wirksamen, zerstörerischen Auswirkungen des traditionellen westlichen Denkens aufzuhalten. Dieses Denken hat maßgeblich dazu beigetragen, die jetzt von Geologen bestätigte Realität des als „Anthropozän“ bezeichneten Erdzeitalters zu erzeugen. Fortschrittsglaube und die offiziell proklamierte Unausweichlichkeit der Linearität von ökonomischen Wachstums-Entwicklungen sind die Basis des kapitalistischen Systems, das uns die Einschreibung in die Sedimentschicht der Erde mit einem klar erkennbaren „Plastikstreifen“ beschert hat. Der „Animismus“ könnte zur Rettungsinstanz im Klimanotstand werden, der unsere ökologischen Fähigkeiten durch die Erkenntnis befeuert, dass die einzige, von allen ernsthaft zu verteidigende Grenze nur der äußerste Rand der Biosphäre ist. „Intuition, Gefühl, und die Erfahrung von Verbundenheit“ (Andreas Weber) mit allen anderen inner-biosphärischen Wesen können uns helfen, uns als integralen Bestandteil des terrestrischen Gewebes zu erleben. Darin sind alle Akteure des Weltgeschehens wie Wolken, Ozeane, Felsen, Pflanzen, Tiere, Mikroorganismen, aber eben auch wir Menschen verwoben. Geweckt werden muss aber das Bewusstsein bei noch viel mehr westlich geprägten Menschen, dass wir diesen lebendigen Planeten alle gleichermaßen immersiv miteinander teilen, ob wir wollen oder nicht. Wirkliches Teilen in allen Lebensgemeinschaften ist daher als zentrale Handlung unser Ausweg.



Abb. Caroline Bittermann/Bernard Giglio, „Through the Tear“, Dokumentarfilm, 65', 2021, (Filmstill mit der SAN Gemeinde aus Grashoek, Kalahari Wüste, Namibia und Fotos von der Garten-Architektur „Jardins d’amis - Gate in Ruin (SAN)“, seit 2012, Nirox Foundation, Cradle of Humankind, Südafrika

The Gate in Ruin (SAN)/Through the Tear

Eine andere Grenzverschiebung, die Erkenntnis zukünftig nicht nur im kognitiven Sinne ermöglichen könnte, ist die „künstlerische Forschung“. In diesem Zusammenhang steht auch meine Langzeit-Untersuchung, die u.a. die Frage nach „animistischen“ Welterfahrungen aus menscheits-geschichtlichen Naturbezügen verfolgt. Ich zeigte euch eine speziell für diese Veranstaltung geschnittene Fassung des Dokumentarfilms „Through the Tear“, der von dem Filmmacher Bernard Giglio, in Zusammenarbeit mit mir, in den letzten Jahren geschrieben wurde und der nun fast fertig gestellt ist.

2011 wurde ich in die sogenannte "Wiege der Menschheit" in der Nähe von Johannesburg, in Südafrika, eingeladen, eine Garten-Architektur für die ständige Sammlung des Skulpturenparks der Nirox Stiftung zu realisieren. Der Film wirft einen Blick auf diese Garten-Architektur mit dem Titel "The Gate in Ruin (SAN)". Sie ist dem Volk der SAN gewidmet, die vermutlich die älteste DNA der menschlichen Spezies in sich tragen, und deren Vorfahren seit der Tiefenzeit als indigenes Volk im südlichen Afrika gelebt haben. In einem Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft fragt der Film nach der Bedeutung der SAN für die Menschheitsgeschichte, aber im besonderen nach der Bedeutung für uns heute, da sie sich in vielerlei Hinsicht im Zentrum des im Titel des Vortrags erwähnten blinden Flecks, und damit im Zentrum des neuen „Animismus-Diskurses“ befinden, in dem sie eine besondere Rolle einnehmen.

Ihre Kultur ist aufgrund von Assimilierung, Vertreibung und Genozid seit Ankunft schwarzafrikanischer, pastoralistischer Stämme aus dem Norden und der weissen Siedler am Kap der guten Hoffnung fast völlig ausgelöscht. In Südafrika/Namibia/Botswana/Angola existieren noch ungefähr 100.000 Menschen, die sich selbst als SAN bezeichnen und unter sehr unterschiedlichen Bedingungen in den jeweiligen Ländern leben, aber überall von Land- und Sprachverlust, Armut und Alkoholismus betroffen sind. Obwohl ihre genetische Herkunft und ihre traditionelle Kultur wissenschaftlich so gut erforscht ist, wie kaum ein anderes Jäger Sammler Volk, nimmt die westliche Welt kaum Notiz von der Bedeutung der SAN als unserem genetischen Ursprung und man nimmt das Verschwinden ihrer Kultur billigend in Kauf, da ihnen meist nur Anthropologen und Touristen zuhören.



Abb. Caroline Bittermann, „Jardins d’amis - Gate in Ruin (SAN)“, seit 2012, Nirox Foundation, Cradle of Humankind, Südafrika, (What-If...Scenario, digitale Grafik)

Quellen:

- Bruno Latour und Anselm Franke, Animismus, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt, Berlin, 2012
- Philippe Descola, Jenseits von Natur und Kultur, Suhrkamp Taschenbuch (2076), Berlin 2011/2018
- Eduardo Viveiros de Castro, Kannibalische Metaphysiken, Merve, Berlin, 2019
- Bruno Latour, Das terrestrische Manifest, Edition Suhrkamp, Berlin, 2018/20
- Bruno Latour, Wir sind nie modern gewesen, Suhrkamp Taschenbuch (1861), Berlin 2008/2019
- Andreas Weber, Sharing Life - The Ecopolitics of Reciprocity, Alternative Worldviews, Heinrich Böll Stiftung, Indien, 2020/21
- Andreas Weber, Indigenialität, Berlin: Nicolai, 2018
- James Suzman, Affluence without Abundance, Bloomsbury, London/New York, 2017
- Pippa Skotnes, Claim to the Country, The Archive of Wilhelm Bleek & Lucy Lloyd, Ohio University Press, USA, 2009
- José Manuel Prada de Samper, The Man who Cursed the Wind, African Sun Press, Capetown, Southafrica, 2017
- Bernard Giglio/Caroline Bittermann, Through the Tear, Dokumentarfilm, 65', Next Films, France, 2021
- Caroline Bittermann, Jardins d'amis : Randonnées, Aus dem Gartenarchiv der Caroline Bittermann, Salon Verlag Köln, 2015
- www.caro-bittermann.eu